

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

Dezember 2006



Jeremias Falck

Stilleben mit Austern, um 1650

Öl auf Leinwand, 59,0 x 84,0 cm

LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,
Münster

Inv.Nr. 2231 LM



Abb. 1: Nicolaes Gillis. Gedeckter Tisch, 1611, Privatbesitz.

Ein Tisch ist gedeckt, eine Mahlzeit wurde begonnen und fand eine Unterbrechung – dies sind die Assoziationen, die sich beim Betrachten dieses Bildes einstellen. Der Blick sucht die Komponenten des Mahls zu erfassen und registriert im Zentrum eine große runde Zinnplatte mit geöffneten Austern. Zwei kleinere Zinnteller, im Vordergrund so platziert, dass sie leicht über die Tischkante hinausragen, dienen einem umgestülpt stehenden Römer und einer angeschälten Zitrone als Unterlagen. Ein Messer mit auffälliger Einlegearbeit liegt mit der Klinge dem Zitronteller auf, hinter diesem entdeckt man ein aus einer Buchseite gerolltes Gewürztütchen. Eine Serviette ist locker zusammengeschieben zwischen den beiden kleinen Tellern abgelegt, so als sei derjenige für den diese Mahlzeit angerichtet ist, kurz vom Tisch aufgestanden. Am linken Rand des Tisches hinterließ er eine halb geschälte Orange und zwei weitere Zitronen, rechts liegt ein Brötchen bereit. Das flach auf der groben hölzernen Tischplatte angerichtete Ensemble der Speisen wird rechts von einem glasierten Tonkrug mit Zinndeckel überragt. Hinter der Austernplatte ist auf einem Salzfaß eine Schale aus chinesischem Porzellan abgestellt, in der ein kleiner Löffel liegt. Mit ihrer ovalen Form und der matt aufscheinenden hellen Oberfläche nimmt sie Bezug auf die Austern in ihren schimmernden Schalen und akzentuiert deren Arrangement. Das Stilleben fesselt durch die Stofflichkeit seiner dargestellten Gegenstände, die sich vor einem fast schwarzen Hintergrund abheben und von einer von links kommenden Lichtquelle beleuchtet werden, die als Reflex auf der Rückwand des Raumes aufscheint. Durch das Licht werden die Dinge plastisch wie auf einer Bühne in Szene gesetzt und offenbaren ihr materielles Eigenleben: die aufgeplatzte Kruste des goldfarbenen Brötchens, den dunklen Glanz der geputzten Zinnteller, die saftige Zitrone, deren ange-

schälte Schale federnd über die Tischkante hängt, die opake Oberfläche des Porzellanschälchens und die Transparenz des Römers. Räumlichkeit vermittelt sich über die scharfen Schlagschatten der Gegenstände, ihre Postierung am Rand der Tischplatte, so dass einige über den Rand hinausragen und die Dinge zum Greifen nah für den Betrachter werden lassen. Der konkrete Raum, in dem sie sich befinden, wird durch das Fenster angedeutet, das sich sowohl auf der Kuppe des Glases wie auf der bauchigen Wandung des Kruges spiegelt. Neben dem Licht ist es die Farbigkeit, die die Gegenstände miteinander verbindet. Es sind wenige Töne – gelb, grau, braun, schwarz und weiß, die in subtilen Brechungen und Schattierungen die Dinge charakterisieren und zugleich den optischen Reiz des Stillebens ausmachen.

Der aus Danzig gebürtige Maler Jeremias Falck stellt sich mit diesem Stilleben in eine künstlerische Tradition, die in Haarlem ihre Wurzeln hat. Zu Beginn des 17. Jahrhundert entwickelte sich dort die Bildgattung der sog. Bankettstücke, zu deren Formulierung besonders die Maler Floris van Dijck und Nicolaes Gillis beigetragen haben. Ihre meist querformatigen Darstellungen zeigen keinen zum Essen eingedeckten Tisch wie man zunächst annehmen mag (Abb. 1), sondern Anrichten, sog. "Schautafeln". Aus Anlass besonderer Festlichkeiten wie Hochzeiten, Taufen, Jubiläen und hohem Besuch arrangierte man damals Schaubüffets, auf denen kostbares Hausgerät zusammen mit besonderen Speisen und Delikatessen vom Wohlstand des Gastgebers kündeten. In Haarlem gehörte immer auch der langlebige Hartkäse dazu, ein kostbares Grundnahrungsmittel, das sich auch in Inventaren aufgeführt findet. Gemalte Büffets, wie das von Nicolaes Gillis zeigen die materiellen und kulinarischen Kostbarkeiten einer Oberschicht. Von einem hohen Augenpunkt aus gesehen, blickt man auf einen Tisch mit roter Decke, dem eine weiße, spitzengesäumte Damastdecke aufliegt. In einem dunklen, imaginären Raum ist sie die edle Bühne, auf der drei Gefäße aus chinesischem Wan Li Porzellan gefüllt mit Obst, Feigen und Brezeln präsentiert werden. Wein ist eingeschenkt in einen Römer aus grünem Waldglas und in ein venezianisches Stielglas; wahre Schaustücke sind ein wertvoller Krug und ein Glaspokal in reicher, vergoldeter Silbermontierung. Überragt von zwei aufeinandergesetzten Käselai ben finden sich weitere Delikatessen auf dem Tisch ausgebreitet: Nüsse, ein Stück Pastete, Zitronen und eine Orange sowie ein helles Brötchen.

Wenn man weiß, dass sich die Mehrheit der Bevölke-

rung zur damaligen Zeit vornehmlich von dunklem Brot, Gemüse und Milchprodukten ernährte und Bier trank, erscheinen die dargestellten Speisen einer anderen Welt zugehörig, lediglich der Käse eint hier eine verwöhnte Oberschicht mit dem Rest der Bevölkerung. Die Bankettbilder der Haarlemer Maler wollen jedoch noch anders gelesen werden als die Darstellung verfeinerten Lebensgenusses und Reichtums. Den Speisen wohnt eine Symbolik inne, die von den Zeitgenossen als Mahnung zur Mäßigung und Aufforderung zu einem gottgefälligen Leben verstanden werden konnte. Durch Sinnsprüche und Emblembücher war das Wissen um den Symbolgehalt der Dinge weit verbreitet. Am leichtesten zu entschlüsseln ist bei Gillis Schautafel die Verbindung der Weingläser mit dem Brötchen in der Bildmitte, die auf das eucharistische Mahl, die Menschwerdung Gottes hinweisen. Äpfel und Feigen symbolisieren den Sündenfall, die Erbsünde des Menschen, von der er erst in der Eucharistie befreit wird. Ein christologisches Symbol ist die Nuss, deren Kern für die Göttlichkeit Christi steht und deren Schale auf dessen Kreuz verweist. Ein Hinweis auf das Schwanken des Menschen zwischen einer frommen und einer sündigen Lebensausrichtung, seine Zerbrechlichkeit zwischen Gott und dem Teufel wird durch das dünne Brezelgebäck gegeben. Besondere Bedeutung kommt der in fast allen Bankettbildern zu entdeckenden Zitrone zu. Die teure Delikatesse steht nach der Sinnbilderlehre für das äußerlich Schöne, dessen Inneres bitter ist und weist auf die Fragwürdigkeit des Genusses und des schönen Scheins der Dinge hin im Hinblick auf ein gottgefälliges Dasein und die Hoffnung auf das ewige Leben. Den Weg dorthin zeigen die "Käsemonumente" in den Bildern, die zwar Besitz verkörpern, aber auch als Zeichen einfacher Lebensart gelesen wurden.

In den gemalten Schaubüffets verbindet sich in dialektischer Weise die gesehene Wirklichkeit eines kostbaren Präsentiertisches widergegeben in optischer Perfektion mit der hintergründigen Mahnung, ein Leben in Mäßigung zu führen. Es ist der Hinweis auf das Fastengebot, das in der calvinistischen Kirche der Niederlande große Aktualität hatte und in einem "Stillleben mit Feigen und Mandeln" von Jan Davidsz. de Heem auch schriftlich formuliert wird: "Zur Mahnung: Wir sollten fasten. Wer die Fasten nicht hält, wird nicht befreit werden von Sünden, Bösem und fleischlicher Lust zum Heil der Seele." Aber auch ohne eine solche Inschrift verstanden die Adressaten und Käufer der Bankettbilder deren bildgewordene Fastenpredigt. Eine vor allem durch ertragreichen Handel auch in Übersee zu beträchtli-



Abb. 2: Pieter Claesz. Imbiss mit großem Römer, liegender Tazza, Berkemeyer, Brötchen, Messer und Zitrone, 1638 Kassel, Staatl. Kunstsammlungen, Gemäldegalerie Alte Meister

chem Reichtum gekommene Schicht von Kaufleuten und Patriziern verschrieb sich einer Moral der Enthaltsamkeit und Mäßigung, die ihr Gegengewicht im Genuss des Wohlstandes fand. Im Bewusstsein moralischer Integrität nahm man die Mahnungen der gemalten Genüsse an und erfreute sich dabei auch zugleich seines Reichtums.

In der nächsten Generation der Haarlemer Maler wird das Bankettbild vor allem durch Pieter Claesz. zu einer neuen Form gebracht. Er verzichtet auf die additive Reihung der Gegenstände und führt den Betrachter in niedriger gesetztem Blickpunkt nah an einen Tisch heran, dessen Fläche durch die Einbeziehung einer Ecke der Darstellung eine neue Räumlichkeit verleiht. Wenige Dinge – kostbares Gerät und einige Speisen – sind in einer Tiefenraum schaffenden Anordnung dem Auge des Betrachters nah dargeboten. Diagonalen bestimmen die Komposition dieser oft kleinformatigen Mahlzeitenbilder (Abb. 2), die meist wirkungsvoll um ein aus der Mitte gerücktes Hauptmotiv gruppiert sind.

Hauptcharakteristikum und verantwortlich für den hohen ästhetischen Reiz dieser Stillleben ist die konsequente Behandlung von Licht und Farbe im Gesamton des Bildes. Die Gegenstände sind aus einer sehr reduzierten Farbpalette in Grau-, Gold-, Weiß- und Grüntönen entwickelt und in subtilen Nuancen und Tönungen dem Auge dargeboten. Plastisch und kostbar in ihrer Erscheinung werden sie durch das Licht, das von links einfallend die Stofflichkeit der Dinge betont und sie atmosphärisch zu einer Einheit verschmilzt. In diesem Bildtypus, den "monochromen banketjes" finden sich die kostbaren wie die delikatsten Dinge aus den großen Bankettbildern in



Abb. 3: Pieter Claesz. Imbiss mit Römer, Stangenglas, Teller mit Austern, Salzfass, chinesischem Schälchen, Zitrone, Brötchen und Rauchutensilien, Privatbesitz

Selbst die kleine chinesische Porzellanschale platziert Jeremias Falck so auf einem hohen Salzfass, wie dies bei Pieter Claesz. geschieht (Abb. 3). Falcks Gemälde, in dessen Zentrum in der Zusammenstellung von Zitronen und Austern die Symbolik des Fastens wie die der Lüsterheit angesprochen wird, bildet eine interessante Facette innerhalb der Entwicklung der deutschen Stillebenmalerei.

Angelika Lorenz

wohlüberlegter Auswahl wie zu einer kleinen Mahlzeit gerichtet wieder ein. Ihren Symbolgehalt haben sie nicht abgelegt, er wird gleichsam verdichtet vorgeführt. Die Symbolik von Brot und Wein ist häufig eingeflochten wobei der Wein in zahlreichen Gemälden Pieter Claesz.' in einem großen Römer, einem Willkommpokal steht. Auch die Zitrone ist häufig anzutreffen und verstärkt mit Fastenspeisen, wozu vor allem Fisch- und Meeresfrüchte gehörten, die Erinnerung an das Maßhalten und Beschränken im Leben. Umgestürzte, auf den Kopf gestellte Gefäße, zerteilte und beschädigte Speisen und das dabei eingesetzte Messer schließlich betonen den Endlichkeits- und Vergänglichkeitsaspekt.

Literaturhinweise

Martina Brunner-Bulst, Pieter Claesz., der Hauptmeister des Haarlemer Stillebens im 17. Jahrhundert, Lingen 2004.
Claus Grimm, Stilleben, die niederländischen und deutschen Meister, Stuttgart/Zürich 1988.

Joseph Lammers, Fasten und Genuss, die angerichtete Tafel als Thema des Stillebens, in: Ausst.Kat. Stilleben in Europa, Münster/Baden-Baden 1979/1980.

Ausst.Kat. Still-Life Paintings from the Netherlands 1550-1720, Amsterdam/Cleveland 1999.

Der Glanz und die Eindringlichkeit, die von den "monochromen banquetjes" ausgehen, mag viele Zeitgenossen gefesselt haben. Wohl auch den Maler unseres Bildes, Jeremias Falck. Um 1610 in Danzig geboren und wohl 1677 ebendort gestorben, gehört er zu den für diese Epoche charakteristischen Wanderkünstlern. Bekannt und gesucht wurde er vor allem als Kupferstecher. Nach einem längeren Aufenthalt in Paris (1639-1645), wo sich seine künstlerische Persönlichkeit formte, folgten Stationen in Danzig, in Stockholm am Hof Königin Christines, in Kopenhagen, Amsterdam und Hamburg. Während seines Aufenthaltes in den Niederlanden um 1650 muss er in Kontakt mit den Gemälden von Pieter Claesz. gekommen sein. Sein Stillleben, das bislang einzige Gemälde Falcks in einem deutschen Museum, zeigt in Farbigkeit und Komposition zahlreiche Parallelen mit den Mahlzeitenbildern des Haarlemers.

LWL Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster, Domplatz 10, 48143 Münster

Foton: WLMKuK/Sabine Ahlbrand-Dornseif, Titelseite

Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen

© 2006 LWL Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster / Landschaftsverband Westfalen-Lippe